

geschichte Heft 2.) Weimar 1939, H. Böhlau Nachf. Kart. M 5.60

Karl August Eckhardt, der 1934 mit der Fürsorge für die deutschen Rechtsfakultäten betraut wurde, bemüht sich schon lange, die deutsche Rechtsgeschichte zu einer „Germanischen Rechtsgeschichte“ auszuweiten, die „nicht den deutschen Boden allein berühren, sondern auch ins Skandinavische vorstoßen soll“. In der vorliegenden Arbeit, die erstaunliche Vertrautheit mit altnordischer Sprache und Literatur verrät, untersucht Eckhardt in kritisch wertender Darstellung das gesamte, besonders altnordische, Quellenmaterial über die ingvönischen Stämme, über ihren namengebenden Ahnherrn Yngvi und die Könige aus dem Geschlecht dieses Gottes, die Ynglinge. So wurde verlässliche Vorarbeit für weitere Forschung geleistet, vor allem auch für die noch ganz ungeklärte Frage, ob die Ingväonen auch rechtsgeschichtlich eine Sondergruppe bilden.

E. Neumann S. J.

Der arische Kriegsgott. Von Herman Lommel. 80 (76 S.) (= Religion und Kultur der alten Arier. Darstellungen und Untersuchungen, Bd. II.) Frankfurt a. M. 1939, Vittorio Klostermann. Kart. M 3.—

Herman Lommel versucht, den indischen Gott Indra so zu verstehen, wie er von seinen Verehrern gekannt und angebetet wurde, also als einheitliche Vorstellungsganzheit. Das Wesen des Gottes zerfällt ihm nicht in Einzelbegriffe und Sondermotive (Kämpfer, Sonne, Gewitter); diese und andere Einzelzüge gehören zusammen und treten aus dem Wesenskern des Gottes der überlegenen, wuchtenden, losbrechenden Kraft organisch hervor. Zu diesem Nachweis kommt noch das geschichtliche Ergebnis, daß die ur-arische Gottesgestalt der vedischen im wesentlichen gleich war. Die gründlichen, klaren Ausführungen liefern einen wertvollen Beitrag zum besseren Verständnis der altarischen Religion.

E. Neumann S. J.

Wehrhafter Glaube. Ein Beitrag zur innern Wehrhaftmachung unseres Volkes. Von Wilhelm Bauer. 3. Aufl. 80 (142 S.) Leipzig 1939, Amthorsche Verlagsbuchhandlung. Kart. M 1.90; geb. 2.30

Der Inhalt des Buches ist trotz seines Titels im wesentlichen militärischer und nationaler Art, während das Christlich-Religiöse mehr durchschimmert. Auch wer seine Sicht der geschichtlichen Vorgänge nicht in allem teilt und im Weltanschaulichen eine klarere Linie bevorzugt, muß doch den tiefen Ernst anerkennen, mit dem hier ein Frontoffizier des Weltkrieges das aufwühlende Erlebnis der Todesnähe, den Geist der Pflichttreue, Tapferkeit und Kameradschaft in packenden Worten schildert und das kriegerische Geschehen als Hinführung zu den christlichen Heilswahrheiten deutet.

M. Pribilla S. J.

Kultur der orientalischen Völker. Von Erich Schmidt u. a. (Handbuch der Kulturgeschichte, hrsg. von H. Kindermann.) gr. 80 (301 S.) Potsdam 1936, Athenäon.

Die in ihrer Kürze und Reichhaltigkeit vorbildliche Darstellung der Hochkulturen Chinas, Japans, Indiens, des vorderen Orients, Ägyptens reiht sich den bisherigen Bänden des Handbuchs für Kulturgeschichte würdig an. Auch das Christentum wird in China und

dem vorderen Orient hervorgehoben; für Japan, Indien und Ägypten fehlen dagegen nähere Hinweise, bzw. wird seine wenn auch beschränkere Bedeutung zu wenig positiv gewertet. Immer mehr rundet sich das Handbuch zu einem umfassenden, zuverlässigen, auch durch die Ausstattung anschaulichen Führer durch das geistige Leben der Welt in Vergangenheit und Gegenwart.

H. Becher S. J.

ALTE UND NEUE DICHTUNG

Schicksal und Saelde. Der Mensch im irdischen Geheimnis. Von Günther Müller. 80 (262 S.) Salzburg-Leipzig 1939, O. Müller. Geb. M 5.80

Mit „Schicksal und Saelde“ hat Günther Müller ein reifes Buch geschenkt, das in Gestalten der Dichtung und Musik geheimnishafte Lebensweisheit erschauen lehrt. Nur ein aus Erfahrung Wissender, der mit hellem Blick für Höchstes und Tiefstes die Wege des Lebens und der Literatur gewandert ist, konnte solch ein Buch schreiben; den rechten Leser, den stillen, verständniswilligen, der betrachtend verweilen und sich innig versenken kann, wird es erfreuen und befreien. Fertige Begriffshüllen meidet es und bevorzugt Neuprägungen, die sich ehrfürchtig an das irdische Geheimnis des menschlichen Lebens herantasten und es deutend umkreisen. So wird das Geheimnisvolle nicht erklärt und wegerklärt, sondern ansichtig gemacht in seiner Größe, wehevollen Schönheit und in den verschiedenen Lebensartungen des Menschendaseins: Tatsaelde, Zugsaelde, Werdesaelde. Ganz fern liegt dabei der versuchende Hang zum Schema und zu systematisierender Vollständigkeit. Wenn etwa Siegfrieds Helden-gestalt, der Märchenprinz oder die Musik Bruckners als Verkörperungen saeldehaften Zuges der Erfüllung erscheinen, ein Hagen, der Sagaheld Egil, Schiller, Spittlers Apoll als Beispiele für die Grundgestalten der Tatsaelde, so weist der Verfasser doch auf die unerschöpfliche „Möglichkeitsfülle der Verwandlungen in dem einen großen Quellstrom“; die Wogen der Tat und des Zuges gehen nicht getrennt nebeneinander her, sondern durchdringen und überbranden einander. Zum Schluß führt das Buch bis an die Grenze des irdischen Geheimnisses, wo das Leben aus dem natürlichen Geheimnis von einem Leben überwältigt wird, das aus den Tiefen Gottes kommt.

E. Neumann S. J.

Lösung und Bindung, Probleme zwischen den Kulturen.

Von Richard Benz. 80 (157 S.), Hamburg 1939, Chr. Wegner. Geb. M 3.50

Die vorliegenden Versuche bemühen sich, den Sinn der Gegenwart, die „zwischen den Kulturen“ liegt, festzustellen, Gesetzmäßigkeiten des Wandels von Kultur — Zwischenreich — neuer Kultur zu finden und womöglich Wege zu erkennen, auf denen wir eine neue, wahre Kultur zielstrebig verwirklichen können. Weil die Kunst ein Gradmesser ist, an dem wir die Leistung eines Volkes oder der Menschheit ablesen können, werden an ihr, vor allem an Dichtung und Musik, diese Fragen untersucht. Lösung und Bindung sind die Rück-sichten, unter denen Benz seinen Stoff betrachtet. Lösung ist nicht mehr die absolutio, die Erlösung von Schuld und Sünde im Sakrament, also Befreiung und damit Freiheit im Gottesreich, sondern Auflösung und Zerstörung. Sie ist das Kennzeichen der Gegenwart,